

2. Bericht: Teneriffa: Santa Cruz

28°27'.98N 016°14'.66W

Los Gigantes

28°14'.81N 016°50'.60W

15. Februar bis 2. März 2012

Im letzten Bericht war am Schluss die Rede von drei Ausflügen auf Teneriffa mit dem Mietauto. Nun kommt der vierte an die Reihe, die ersten Erlebnisse des Karnevals in Santa Cruz und unser Teide Wochenende.

Donnerstag, 16. Februar. Bevor wir gegen Mittag zum vierten Ausflug starten, schlendern wir zum Pier hinter der Marina und schauen uns die Bark *Alexander von Humboldt II* an. Sie ist gestern angekommen und bleibt einige Tage. Sie ist ein Neubau und ersetzt die alte hundertjährige *Alexander von Humboldt*, die aus dem Verkehr



gezogen ist. Eine Bark hat drei Masten, ein eindrucklicher Anblick, sogar ohne Segel.

Sie wird das Projekt der Stiftung weiterführen, junge und ältere Leute auszubilden und mit unvergesslichen Erlebnissen zu beglücken. 35 Personen können aufgenommen und von der professionellen Crew geschult werden. Wir schauen ein Weilchen zu, wie es funktioniert. Die Neulinge werden unter Aufsicht eingespannt in die Arbeiten an Bord. Wieweit sie wirklich auch in die Rahen steigen, hängt wohl von persönlicher Entscheidung ab, nehme ich mal an.

Nun wollen wir im Fischerhafen im grossen Schiffsladen einiges kaufen und gleichzeitig die Werft anschauen. *Silmaril* bekommt in der nächsten Zeit einen Vollservice verpasst mit Unterwasseranstrich, Rumpfpolieren, Ölwechsel, etc. Wir sind beeindruckt von

der Organisation und werden uns höchstwahrscheinlich für diesen Ort entscheiden. In San Andrés essen wir in einer kleinen Beiz eine "favada", einen Bohneneintopf mit Speck- und Wurststückchen. Schmeckt herrlich und macht satt. Dann geht's los Richtung Chamorga, ans Nordende der Insel. Nach einer kurzen Irrfahrt in San Andrés finden wir die Verbindungsstrasse zur Kammstrasse und klettern in vielen Kurven zur Abzweigung nach Chamorga hoch.



Hier oben ist alles dicht bewachsen, die Hänge saftig grün. Da wachsen Farne, Dickblattgewächse, Wolfsmilch, Kakteen, Büsche aller Art, die ich die meisten nicht kenne. Der Blick zurück zeigt die wilden Kurven und Steigungen der Strasse durch das Tal zur Kammstrasse.

Im Bild unten ist sie von einer Lichtung im dichten Wald aus gesehen. Sie verläuft mal auf der einen dann auf der anderen Seite des eigentlichen Kamms. Links und rechts geht es steile Hänge runter. Wir sind froh, dass die Strasse hie und da durch den Wald führt. Da fühlen wir uns ein wenig geborgener.



Bis nach Chamorga sind es noch 12 km von der Abzweigung. Die Strasse wird allmählich schlechter. Aber das Dorf ist gut zu erreichen und wir parkieren vor der geschlossenen Beiz. Kaum ein Mensch ist zu sehen, nur viele Hunde hören wir bellen, die werden ja bestimmt auch gefüttert, also keine Aggressionsgefahr.



Wir steigen den Hang hinauf und haben schon bald eine schöne Aussicht auf das kleine Dorf.

Das Auto steht auf einer Terrasse etwas oberhalb und rechts von der grösseren Häusergruppe.

Der Weg ist recht breit und nicht allzu steil. Bald erreichen wir die Krete oberhalb von unserem ersten Ziel, dem Faro de Anaga.

Wir staunen nicht schlecht, wo wir da gelandet sind, von Leuchtturm keine Rede, nur steile Hänge und tief unten das ruhige Meer.

Der Pfad wird abenteuerlicher und Alex hält sich lieber nahe an den Felsen. Schwierig ist es nicht wirklich zum Glück, sonst würden wir uns nicht weiter wagen.



Drei Frauen kommen uns entgegen und machen uns Mut, es wird ungefähr so bleiben punkto Steilheit und Breite des Pfads, meinen sie.

Und dann kommt auch der Leuchtturm zum Vorschein. Tief unter uns steht er auf einem Felsvorsprung über dem Abgrund. Wir steigen runter und finden einen ganz passablen Weg.



Wie alle Leuchttürme machen sie uns Eindruck, wie und wo sie vor vielen Jahren gebaut wurden und in bestem Zustand gehalten werden.

Vom Leuchtturm abwärts läuft ein richtiger Weg und wir erreichen bald die ersten Gärten des kleinen Weilers Roque Bermejo.

Der Ort ist nur im Sommer von Fischern bewohnt und kann nur zu Fuss oder mit dem Schiff erreicht werden.

Wir steigen nicht ganz hinunter. Wir sind schon gute eineinhalb beschwerliche Stunden unterwegs und haben noch den ganzen Rückweg zum Auto hinauf vor uns.



Von unserer Warte aus gesehen kleben die wenigen Häuser am Felsen.

Die Gärten sehen allerdings nicht aus, als ob sie nur im Sommer gepflegt würden. Und tatsächlich, ein Mann mit Rucksack kommt uns entgegen, öffnet das verschlossene Schilftor und macht sich an die Arbeit. Von weiter oben hören wir

dann, wie wohl ein zweiter mit diesem über hohe Gartenzäune hinweg sehr laut etwas diskutiert. Die Leute steigen tatsächlich regelmässig das ganze Tal hinunter und ziehen hier alles Mögliche. Die Leistung ist beeindruckend.



Wir hoffen nun auf einen gemächlicheren zweiten Teil der Wanderung, da der Weg laut Führer durch das Tal aufsteigt. Aber bald wird uns klar, dass auch dieses Tal ein typischer "barranco" ist, eine steile zerklüftete felsige Schlucht. Die Formen der Lava sind bizarre Skulpturen in der Landschaft.

Dieses Bild macht deutlich, was ein "barranco" ist und wie die Fusswege hier verlaufen. Erst steigen wir hoch, dann um den Felsen herum, klettern zum Bachbett runter und wieder hinauf zu den ersten Gärten weiter oben am Bach, die wohl schon zu Chamorga gehören.



Plötzlich knackt es in den Büschen und eine verduzte Ziege schaut sich nach uns um. Sie ist nicht allein, ein Ziegenkopf mit zwei prächtigen Hörnern verschwindet im nächsten Gebüsch.



Wir gelangen langsam aber sicher wieder in bewohnte Gegenden.

Hoch über uns erscheinen die herrlichen Drachenbäume, die um das Dorf Chamorga überall wachsen. Es ist höchste Zeit, dass wir die Rundreise beenden, es dunkelt schon und wir sind beide von den vielen Höhenmetern, den steilen und steinigen Wegen geschafft. Kurz vor 19:00 steigen wir ins Auto und kehren nach Santa Cruz zurück.



Freitag, 17. Februar. Hafentag. Wir wollen abends für unsere erste Begegnung mit dem berühmten Karneval von Santa Cruz bereit sein.

Ein Umzug wird durch die Stadt ziehen mit Massen von Teilnehmern, alle aufwändig kostümiert, in Gruppen jeder Grösse, mit oder ohne Trommelkonzert. Wir erwarten ab 21:00 den Anfang mit Ungeduld. Gegen 22:00 kommen sie dann. Worte können die Bilder und Geräusche nicht beschreiben.

Alex hat unendlich viele Bilder geschossen. Die Auswahl fällt mir schwer. Hier einige zur Illustration.

Die beiden warten noch oder sind schon müde.



Die Damen sind nicht immer einfach schön!

Alte und junge Königinnen werden auf grandios geschmückten Wagen geführt.



Nicht ihre Schönheit wird prämiert, sondern die Pracht ihres Kleids und die Ausstattung des Wagens. Die Kosten sollen sich in die Hunderttausende belaufen.

Viele sind nur spärlich bedeckt. Mich friert schon in Pulli und Windjacke!



In Gruppen wird getanzt nach ganz verschiedenen Choreographien. Den aufreizenden Rhythmus liefern eine Vielfalt von Schlaginstrumenten und gellende Pfeifen. Dazu dröhnt gelegentlich Musik aus mitgeführten Lautsprechern.

Der Spektakel ist ohrenbetäubend und macht die Füße hüpfen.



Alt und jung posieren auch gerne für ein Foto.



Das Fest ist perfekt. Drei Stunden lang ziehen sie an uns vorbei, lachen, tanzen, machen die wildesten Faxen und werfen sich in Pose in ihren herrlichen Kostümen.

Auch die Kleinsten sind dabei, im Verband oder liebevoll einzeln betreut.



Es ist schlicht keine/r zu klein, zu alt, zu dick oder zu dünn, um im Karneval in den ausgefallensten Roben und Posen mitzumachen.

Die Vielfalt und Pracht der Kostüme ist unwerfend.





Wir werden auch immer wieder persönlich angesprochen, angelacht oder angemacht!! So schade, dass wir kein Spanisch sprechen. Die paar Worte, die ich brauchen kann, müssen mit Händen und Füßen oder Zeichnungen ergänzt werden, damit ich verstanden werde. Und bei solcher Ausgelassenheit und dem Lärmpegel funktioniert das nie und nimmer. So lachen wir eben wortlos, tanzen mit und umarmen die ganz zärtlichen mit Enthusiasmus.

Eine solche Menge von wild überbordenden und absolut friedlichen Menschen haben wir noch nie erlebt. Nach Mitternacht wandern wir *Silmaril* zu und begegnen auf dem ganzen Weg noch Verkleideten. Es ist herrlich.

Samstag, 18. Februar. Am Wochenende wollen wir uns das imposanteste Wahrzeichen von Teneriffa zu Gemüte führen, den Teide nämlich, höchster Vulkan in Europa und höchster Berg Spaniens. Er ist mit seinen 3718m ein echt hochalpiner Hoger.

Über die Nordroute sind wir angefahren, also über La Laguna und La Esperanza. Im Bergrestaurant Las Raices essen wir vor dem kleinen elektrischen Gebläse. Es ist kalt, auch da drin. Von hier steigt die Kammstrasse der "Cordillera Dorsal" nur gemächlich und in wenigen leichten Kurven durch den Esperanzawald. Die Kanaren Kiefern stehen mächtig hoch in einem Teppich ihrer eigenen langen Nadeln. Nur wenige Büsche wachsen in ihrem Schatten. 20 km geht es immer höher bis zur Baumgrenze auf etwa 2000m. Je höher wir kommen, desto windschiefer stehen die Bäume gegen Süden geneigt und zum Teil struppiert vom letzten Orkan in 2011.

Von einem Aussichtspunkt aus machen wir das erste Bild vom herrlichen Berg.



Unter uns die kriechend aufsteigenden Passatnebel und das Wolkenmeer.

Wir machen einen kurzen Abstecher zum Observatorio de Izaña auf 2300m. Der Zugang ist nur den Angehörigen des Instituts erlaubt. Wir notieren die Zeiten für eine eventuelle Führung und begnügen uns mit einem fotogenen Bild vom Berg im Hintergrund der Anlage.



Wir erreichen dann bald den östlichen Eingang und das Infozentrum des Nationalparks in El Portillo. Dort erhalten wir eine Karte mit den Wanderwegen und einer kurzen Beschreibung von Flora und Fauna im Park. Heute wollen wir eine vernünftige Einstiegstour wagen.



Vor dieser herrlichen Kulisse lassen wir das Auto auf dem Parkplatz beim offiziellen Hotel im Park, dem Parador de Cañadas del Teide, stehen und beginnen die Wanderung rund um die Roques de García. Der Weg ist breit und verläuft flach, die Umgebung ist einzigartig.



Lava und Erosion haben in Farben und Formen auf Schritt und Tritt betörende Bilder geschaffen.



Etwa auf halbem Weg der Rundtour zweigen wir ab und steigen auf der Flanke des Teide hoch. Auf diesem Weg begegnen wir nur sehr wenigen Wanderern. Dafür sehen wir Spuren von tierischem Leben.

Hasenklo privat, Männlein und Weiblein fein säuberlich getrennt?



Die etwas vergammelte Gemeinschaftsanlage?



Bei unserem Rastplatz nach einer guten Stunde Aufstieg, finden wir sogar ein Kunstwerk aus Ginsterholz, Steinen und krönenden Hasenböbleli.

Nun kehren wir um und wandern zurück auf den Pfad der Rundreise. Auf dem Weg ist die ganze Palette von Lava zu beobachten, plattenartige "Ströme" mit Höhlen, Runzeln von langsam fließendem flüssigem Gestein und Spalten wie mit dem Messer geschnitten.



Die Vielfalt lässt sich gar nicht beschreiben.

Trotz des unwirtlichen Ungtergrunds wachsen hier zähe Büsche und Pflanzen, der knorrige Teide Ginster, die grasartigen Halbkugeln der Besenrauke und verschiedene kleine Fettpflanzen. Ein imposanter Anblick bietet uns das mannshohe "Skelett" des roten Teide Natternkopfs (*Echium wildpretii*), der bis weit hinauf an den Flanken wächst. Im Frühsommer blüht er tiefrot, die Büsche knallgelb. Es muss eine traumhafte Farbenpracht sein, wenn auch noch die weissen Margeriten und das hellviolette Teide Veilchen blühen. Wir müssen mit den dürren Überresten der Pracht Vorlieb nehmen.

Zurück auf dem Weg der Rundreise nehmen wir die zweite Hälfte unter die Füße. Der Weg führt uns nahe an den steilen Felsen vorbei und weiter um die ganze Felsformation Los Roques herum.



Wo sich ein wenig Humus bilden kann, wächst sogar eine mächtige Kiefer mitten in einer Felswand auf über 2300m!

Nach der vierstündigen Wanderung sind wir zwar etwas geschafft - der letzte sehr steile Aufstieg ist uns doch an die Puste gegangen - aber wir haben jede Minute davon genossen.

Nun fahren wir Richtung Süden aus dem Nationalpark hinaus nach La Escalona, wo wir in einer alten Hazienda ein Bett reserviert haben.

Im Abendlicht leuchten uns auf dem Weg die warmen Farben des vulkanischen Gesteins entgegen.

Kurz bevor wir in die Wolkenschicht abtauchen, machen wir noch ein Bild des Nebels, der aus dem Tal steigt und langsam die Hochebene verschleiert.





Die Wolkenschicht liegt an vielen Tagen auf halber Höhe der Berge und lässt die Spitze des Teide aber auch die Küstengebiete frei von Nebel.

Die Hazienda ist eindrücklich gross und eher ein Wanderheim als ein Hotel.

Sie bietet uns ein gemütliches Zimmer, ein feines Essen und einen tollen Sonnenuntergang



Es ist kalt auf etwa 1000m, das Zimmer ist zwar "geheizt", ich schätze 16 Grad, aber die Dusche herrlich warm. Im Esssaal tragen die meisten ihre dicken Jacken! Häuser sind hier auf dem Land nicht für Kälte gerüstet und können wenig Rücksicht auf verwöhnte Touristen nehmen. Die Bedienung serviert im T-Shirt. Man ist sich gewöhnt.

Sonntag, 19. Februar.

Mit einigen anderen Wanderern essen wir am Morgenbuffet, kaufen noch zwei Fläschchen Wasser und starten. Alex holt das Auto zur Eingangstüre und ich nütze die Wartezeit aus und mache ein Bild der schönen Glasarbeit an der Türe. Eingeritzt sind die Wappen der Kanaren, von Teneriffa, La Escalona und der Hazienda.



Ich genieße noch einen Augenblick die Aussicht über die terrassierte Landwirtschaft des Hofes mit den allgegenwärtigen Aschekegeln am Horizont. Dann fahren wir los.



Im Dorf ist der Laden offen und wir können uns noch mit Picknick eindecken. Ist angenehmer, als im Restaurant ein Sandwich zu erstehen. So fahren wir los zum

Parkplatz Montaña Blanca auf 2300m. Von hier startet die Route zur Bergstation der Seilbahn auf 3555m und zum Gipfel des Teide auf 3718m. Für die Strecke zum Gipfel braucht es eine Genehmigung, die wir nicht haben. Die erste Partie ist sehr leicht. Wir wandern gemütlich auf einer breiten Piste, die nur mässig ansteigt. Ein Plakat warnt, die Kräfte zu schonen für die steilen und felsigen Abschnitte im zerklüfteten Lavastrom. Wir sind gespannt.

Nach einer guten Stunde Marsch durch die hellbeige Bimssteinlandschaft erreichen wir die Eier des Teide, "Los Huevos del Teide". Enorme Lavakugeln liegen verstreut auf dem hellen Grund. Wahrscheinlich sind es vom Lavastrom abgebrochene Teile, die als glühende Bälle dem langsamen Strom voraus gerollt und auf dem Bimssteinfeld gelandet sind.





Unterwegs ragen riesige Obsidianbrocken aus dem Bimsstein. Einige kleinere Stücke habe ich heimlich in die Tasche gesteckt, obwohl das eigentlich nicht erlaubt ist.

Dann wird es happig. Der Weg führt nämlich durch den Lavastrom hinauf. Der Weg wird steinig und steil. Wir rasten regelmässig und trinken viel und knabbern Ballistostengel.

Hier gibt es noch einige flache Abschnitte und wir nehmen uns Zeit, die Aussicht zu geniessen. Am Himmel schwebt die Wolkenschicht über dem Norden der Insel, am Horizont sieht man die uralten Kraterreste eines Vorgängers des Teide, dann die Montaña Blanca mit "unserem" Weg, die Ausläufer des Lavastroms und im Vordergrund wiederum "unseren" Weg.



Nicht nur der Aufstieg ist im wahrsten Sinn des Wortes atemberaubend. Was unsere Augen schauen, ist schlicht unbeschreiblich. Es ist empfindlich kalt. Der Wind pfeift uns um die Ohren. Wir sind froh um unsere Norwegischen Wolljacken und die neuen ultraleichten Windjacken. Wir tragen auch beide einen Halsschlauch, den ich immer wieder über den Kopf ziehe. Die Handschuhe ziehe ich nur aus, wenn ich fotografiere.





Die Sonne brennt aber doch und sogar Alex trägt seine Sonnenbrille.
Die Höhenmeter, die Steilheit und das schwierige Gelände zwingen uns zu vielen Halten. Aber wir sind zuversichtlich, dass wir es bis zur Bahnstation schaffen werden. Alex kämpft tapfer, er schleppt halt mehr als ich und nicht nur im Rucksack! Ich bin natürlich auch sehr froh um die Verschnaufpausen.
Nach diesem extremen Stück läuft der Weg etwas flacher und erlaubt etwas längere

Durchhalttestrecken.



Der letzte Abschnitt ist unglaublich.



Der Weg besteht aus ausgetretener Lava und ist so steil, dass wir immer wieder die Hände zum Abstützen benutzen. Die Brocken liegen oft dicht an dicht.



Nach knappen fünf Stunden haben wir es geschafft. Wir erreichen den Weg von der Bahnstation zu einem Aussichtspunkt, der von Dutzenden von Seilbahntouristen begangen wird. Wir lassen unsere Füße genüsslich auf die flachen Steinplatten klatschen, schwenken die Arme im gemächlichen Trapp und sind erleichtert, dass wir keine Genehmigung für die restlichen 160 Höhenmeter haben. Die geschafften 1200m machen uns auch ohne Gipfel mächtig stolz.

Wir geniessen die Aussicht. Tief unten stechen die spitzen Felsen der "Roques" aus der Ebene, die wir gestern umwandert haben.



In 7 Minuten bringt uns die Bahn wieder auf etwa 2300m runter. Per Bus erreichen wir das Auto und machen uns auf den Heimweg über die Südanfahrt.



Die Abendnebel schleichen sich schon über die entfernten Lavafelder hinter uns. Vor uns liegen die farbigen Südwesthänge des Teide. Wir fahren über die TF 38, die da entlang führt. Von den herrlichen Farben will ich noch einige Bilder knipsen.

Die grünen Flächen in den Brauntönen der Umgebung haben mir es angetan. Auf dem Foto leuchten sie leider nicht sehr imposant.

Auf dem nächsten Parkplatz leuchtet mir ein Prachtsexemplar von grünem Stein entgegen. Jemand hat den Brocken auf einen Pfosten gelegt, bestimmt für ein Bild. Da kann ich mir eine Nahaufnahme nicht verkneifen.



Wir fahren weiter entlang der Flanke des Teide. Von weitem sehen wir die unwahrscheinlichen Farben der Boca de Tauce. Die Nebel steigen langsam aber stetig aus dem Unterland hoch und verschleiern den herrlichen Anblick.

Kurz bevor wir aus dem Nationalpark hinaus fahren, machen wir noch eine kleine Tour auf den Sámara Vulkan. Obwohl ich todmüde bin und es wie wild bläst, lockt mich Alex mit der Aussicht auf vielfarbene Bimsstein, der auf dem kleinen Kegel zu



finden sei. Der Weg führt durch eine Gruppe von jungen Kiefern, die hier langsam den Hang besiedeln. Dann steigt der Weg steil zum Gipfel. In wenigen Minuten stehen wir am Kraterrand und sehen hinunter auf den Kraterboden und hinter uns das Massiv des Teide.

Oben laufen wir dem Kraterrand nach und finden tatsächlich toll farbigen Bimsstein.



Da sind auch die Steine, die ich verbotenerweise vom Teide mitgenommen habe. Die zwei kleinen Stücke glitzern in vielen Farben. Leider sieht man das auf dem Bild nur schlecht.



Durchfrozen treten wir dann die endgültige Heimreise an. In Chio zweigen wir ab auf die Hauptstrasse nach Icod, Puerto de la Cruz und dann auf die Autobahn zurück nach Santa Cruz.

Immer wieder erhaschen wir Blicke auf den Teidegipfel bis wir ihn zum letzten Mal im Abendlicht von der Nordseite her bewundern können.



Montag, 20. und Dienstag, 21. Februar. Das Auto geht zurück an den Verleiher, wir schalten zwei Hafentage ein. Alex hat sich sehr erkältet und ich warte darauf, bis ich die Seuche auch bekomme. Am Dienstag abend gehen wir trotz Schnuderi noch einmal auf die Plaza de España zum Karneval.



Die beiden Alten haben wir schon an unserem ersten Tag am Karneval gesehen! Topfit und strahlend marschieren sie mit.



In den Gruppen tanzen Gross und Klein in köstlichen Kostümen.



Drollig! Was der wohl darstellt?

Das allgemeine Thema dieses Jahr ist Flower Power. Ein fülliges Männertreu? Und was soll die tote Kuh im Schlepptau?



Die Sujets sind für uns keineswegs stets augenfällig. Aber jede/r macht, was ihr/m Spass macht. Vielleicht weiss nur sie/er und ihre/seine Freunde genau, was dargestellt wird.



Die Tanzfolgen sind einstudiert und jungefrau strengt sich mächtig an, sie genau einzuhalten.

Und älterefrau zeigt, was sie hat und amüsiert sich. Eleganz ist Nebensache.



Auch diese beiden sind uns immer wieder begegnet. Schade, dass wir nicht verstehen, was er uns vorquatscht und "sie" eigentlich darstellt.



Vor allem die Kleinen haben mir es angetan. Sie machen tapfer mit und laufen stundenlang in wohl nicht sehr bequemen Kostümen.



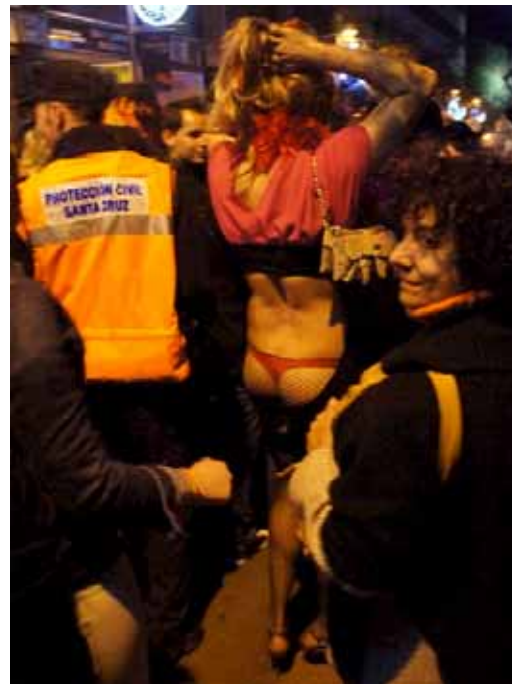
Das Brautpaar in einer Person. Das kleinste Detail stimmt auf beiden Seiten.



Sogar Castro ist dabei!



Mittwoch, 22. Februar. Hafentag mit Karneval am Abend. Heute begraben sie die Sardine, das heisst, dass der Karneval offiziell zu Ende geht. Gegen 22 Uhr soll es los gehen. Wir setzen uns auf ein Mäuerchen und warten. Es wird 23 Uhr und 24 Uhr, dann endlich hören wir Trommelwirbel weit weg. Wir beschliessen, dass wir dem Umzug entgegen gehen und treffen nahe der Kirche San Francisco auf das Schrägste, das wir je erlebt haben. Man trauert um die Sardine, man jammert und heult, die meisten tragen die wildesten Trauerkleider und die Anzüglichkeiten sind sehr offen zur Schau getragen.



Zwischen den Kostümierten bewegen sich Dutzende von Sicherheitskräften. Sie sind offensichtlich präsent, um allzu Tolles in Schranken zu halten. Aber wir erleben die Atmosphäre als urfriedlich, obwohl völlig verrückt.

Auch Hocheleganz ist unterwegs, männlich-weibliche und echt weibliche.



Die Kamera zieht immer wieder Posierende an. Aber wenn die Brust neu arrangiert werden muss, wird die Kamera ignoriert; er tut das völlig in Gedanken versunken.



Ganz Kecke nehmen auch Alex und mich für ein Bild in ihre Mitte.



Dann kommt die Sardine umgeben von einer sehr lauten Menschenmenge.



Wir bewegen uns nun mit dem Strom und erreichen den Ort, wo sie in einem eingeschlossenen Platz mit Benzin begossen und angezündet wird.



Von Dutzenden von blitzenden Kameras umgeben fängt sie in ihrem Käfig mit der Zeit Feuer und brennt lichterloh, bis nur noch das Drahtgerippe von ihrem Pappkörper übrig ist.



Mit einem wirklich grossartigen Feuerwerk wird die Beerdigung abgeschlossen. Es knallt und qualmt zum Fürchten.



Um 02:00 kehren wir in den nahen Hafen zurück. Morgen starten wir um 07:00 für die Auswasserung in der Werft in San Andrés.

Donnerstag bis Dienstag, 23. bis 27. Februar. Wir schaffen es fast wie abgemacht um 09:00 beim grossen Kran. Die ganze Prozedur verläuft bestens. Wir sind beeindruckt von der guten Arbeit, die hier geleistet wird. Bald steht *Silmaril* aufgebockt und die Arbeiten können beginnen. Alex kümmert sich um das Unterwasser und Carlos poliert den Rumpf oberhalb der Wasserlinie und den Propeller blitzblank.



Zum Glück gibt es ganz in der Nähe einen grossen Bootsaurüster, La Marina, auch einen Volvo Shop, wo Alex immer wieder hinget und Zubehör organisiert. Beide Läden sind bis Samstag um 13:00 offen.



Laut Carlos ist der beste Schutz vor Bewuchs am Propeller, ihn auf höchsten Hochglanz zu polieren.



Das tut er auch und schenkt uns schlussendlich diese Arbeit. Seine beiden Kinder spielen während der ganzen Zeit auf dem Areal, da sie Karnevalsferien haben und Carlos Frau auch arbeitet. Das Mädchen 9, der Bub 7 spielen beide zufrieden und keiner in der Werft findet das aussergewöhnlich. Man scherzt mit ihnen und passt auf, dass sie nicht irgendwo drunterkommen. Mit dem grossen Traktor und dem riesigen Pneukran in bewegung könnte schon was geschehen! Aber Kinder sind willkommen und werden allgemein sehr gehätschelt. Deshalb sind sie wohl auch so friedlich und geduldig.

Am Sonntag nehmen wir es gemütlich, geniessen abends den herrlichen Sonnenuntergang von hoch oben im Cockpit und wandern dann nach San Andrés zum Essen.



Am Montag geht es noch einmal an die Arbeit, letzte Anschaffungen in La Marina.

Silmaril glänzt wie ein Spiegel.

Und zum zweiten Mal wandern wir ins Dorf, zum Abschied sozusagen, in ein anderes kleines Beizli zum Essen. Man serviert uns frittierte Minisardinen zum Apero, ein echter Genuss. Die kleinen Schwänze schmecken wirklich gut, trotz allen "Zutaten".



Dienstag, 28. Februar. Heute wird wieder eingewassert.

Bald hängt *Silmaril* in den Krangurten, Carlos und andere Helfer nehmen die Stützen weg und Alex kann die Stellen unter den Stützen mit Antifouling behandeln. Er tut es mit Inbrunst und kümmert sich nicht um die wartenden Kranarbeiter. Die kennen offensichtlich die Wichtigkeits des Anliegens und warten geduldig.



Dann geht es los, *Silmaril* wird zum Kranbecken gefahren, der Kran dreht sich um 180°, fährt auf den Schienen des Beckens ganz langsam hinaus und lässt sie langsam mit dem Bug zum Beckenrand runter bis wir über den Anker einsteigen können. Das Kranbecken ist eng und liegt im rechten Winkel zum Schwimmponton dahinter. Aber mit wenig Wind und den guten Ratschlägen aller gelingt das Rückwärtsmanöver aus dem Becken und zwischen Schwimmsteg und Fischerbooten hinaus ins Hafenbecken bestens und wir verlassen die Werft und den Fischerhafen mit Kurs zurück nach Santa Cruz.

Kurz vor dem Hafen erhaschen wir noch ein perfektes Bild des Auditoriums ganz ohne seine recht hässliche Umgebung.

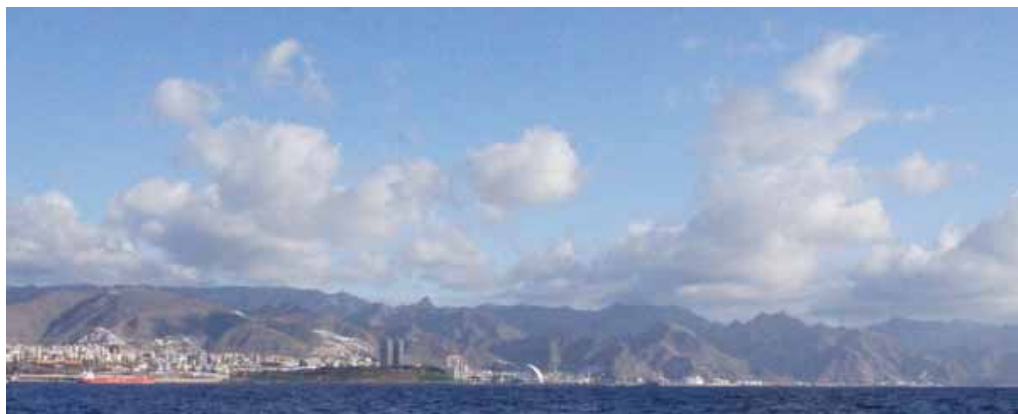


Abends "müssen" wir noch einmal Abschied feiern und gehen in einer Art Bierhalle essen. Die ausgestellten Skulpturen aus Abfallmetall direkt neben unserem Tisch sind gfürchig und doch faszinierend.



Zum letzten Mal schlafen wir im Hafen von Santa Cruz. Morgen wollen wir Richtung Süden und La Gomera weitersegeln.

Mittwoch, 29. Februar. Am geschenkten Tag des Schaltjahres starten wir bei Zeiten. Ein letzter Blick zurück auf die Stadt und die umliegenden Berge, dann erleben wir einen tollen Segeltag mit achterlichem Wind und wenig Wellen.



Mit 7 bis 8 Knoten im Schnitt segeln wir am Roque Rojo in der Nähe des Flughafens vorbei und erreichen kurz nach dem Leuchtturm die Bucht von Los Cristianos, wo wir mit einigen andern Seglern ankern. Es schaukelt die ganze Nacht in ständigem Schwell.



Donnerstag, 1. März. Wir lichten schon recht früh den Anker und segeln weiter in Richtung Los Gigantes an der Westküste von Teneriffa. Dort hat man uns einen Platz versprochen. Die Häfen sind recht gut besetzt und es lohnt sich zu reservieren, sonst riskiert man ungeschützt am Anker zu hängen. Das ist mit den unberechenbaren Winden und dem ständigen Schwell nicht angenehm.

Vom Wasser aus ist Los Cristianos mit dem Teide im Hintergrund ein schöner Anblick. Drinnen in der Stadt ist aber alles auf Massentourismus eingestellt und nicht wirklich geniessbar. Es gibt zu viele Hochhäuser und grässliche Bettenburgen.



An der ganzen Küste wurde viel gebaut, zum Teil zwar in grossen Komplexen, aber immerhin architektonisch nicht überall total hässlich.

Die beiden Grossüberbauungen auf der nächsten Seite kauern ganz leidlich in die Umgebung von Grünflächen und gross angelegten Treibhauseanlagen.



Der kleine Strand unter den Felsen ist von dort aus zu Fuss erreichbar und sieht ganz idyllisch aus.

Auch diese Überbaung ist akzeptabel. Die vielen kleinen Häuschen erinnern an ein grosses weisses Dorf und sind wohl angenehmer zu bewohnen als eine Wohnung in einem Wolkenkratzer.



An der ganzen Küste wird viel angebaut. Die Gewächshäuser sind alle in sehr gutem Zustand, nicht wie wir sie auf Gran Canaria angetroffen haben. Überhaupt scheint Teneriffa bestens organisiert und funktionierend zu sein. Auch Segler haben wir hier einige angetroffen.





Die waren bisher eher rar.

Gegen 11:00 erreichen wir Los Gigantes und entdecken hinter den Felsen den Strand in der Stadt, klein, mit schwarzem Sand, eingekreist von Hotels. Der hat uns nicht wirklich zum Baden eingeladen!



Die Einfahrt in den sehr engen Hafen hat mir ein wenig Herzklopfen verursacht. Auch die lange Warterei auf die Zuteilung des Platzes hat mir Nerven gekostet. Im Schwell und Wind still zu stehen in der Enge zwischen Pier und den vielen Booten verlangt viel Aufmerksamkeit und Augen auf allen Seiten. Schlussendlich konnten wir ganz hinten einfahren und uns hinter der sehr hohen Mole zwischen zwei grosse Motoryachten drücken. Wir fühlen uns hier sehr eingengt.

Da es hier keinen Orange Laden gibt, um unseren Stick aufladen zu lassen, beschliessen wir, den Bus nach Los Cristianos zu nehmen. Die Reise ist lang, sie dauert fast zwei Stunden. In der grossen Stadt haben wir aber Erfolg und erleben beim Abendessen an der grossen Promenade ein folkloristisches Konzert mit Tanz. Musikanten und TänzerInnen tragen herrlich bunte Kostüme. Leider sind alle Bilder verschwommen. Das Licht war klar zu wenig.

Und wiederum eine lange Heimfahrt. Aber wir wissen *Silmaril* gut vertäut und freuen uns auf eine geruhsame Nacht.

Freitag, 2. März. Der Ort bedrückt uns. Wir wollen hier raus, so lange das Wetter eine sichere Ausfahrt über die Barre und die Wellen vor der Hafenausfahrt erlaubt. Wir bezahlen, machen *Silmaril* klar zum Auslaufen, drehen eine Runde durch das Dorf und zum Strand hinter dem Hafen.

Bericht Silmaril 2012

Der ist richtig schön. Er beginnt unter den mächtigen Felswänden der "Giganten" und erstreckt sich bis an die Hafenmole.



Im Abendlicht hat er es uns sehr angetan, obwohl es schon viel zu kühl für ein Bad ist.



Morgen starten wir nach La Gomera, wo Edith und Rico am 9. zu uns stossen werden. Davon mehr im nächsten Bericht.